

## Der Kniff mit der Knifte

Wo ihr alle gerade so schön am Frühstücken dran seid: Gezz abba ma Butta bei die Fische.  
Oder Brötchen,  
hm, wat dann ja `nen Fischbrötchen gäbe, also Brötchen bei die Fische.  
Wat ich abba meinen tu is: Gezz ma Butta bei die Brötchen,  
die ja, wie der Name schon sacht, sowat wie kleine Brote sind.

Da wird dem guten Brot einfach mal was angehängt - zum Beispiel so'n niedliches „chen“ -  
welches ja auch bei anderer Gelegenheit  
zum Beispiel aus einem ausgewachsenen Kaffee ein Käffchen machen kann  
- wobei ein Käffchen dann ja auch wieder einfach ein kleines Kaff sein könnte,  
wenn man's genau nimmt.  
- wo fährst im Urlaub? Nach Pusemuckel, is so'n kleinet Käffchen inne Nähe von...

Apropos

Genau nehmen. Das ist das Stichwort, das gegen die Abschweifung stichelt,  
die sonst bekanntlich von Höksken auf Stöcksken kommen würde,  
also vom Hölzchen aufs Stöckchen, vom Kleinen aufs Kleinste,  
- und am Ende muss man dann gaanz kleine Brötchen backen, Brötchenchen quasi,  
die dann aber lieber Mini-Brötchen heißen wollen, damit sie niedlich bleiben können.  
Wenn man's nicht so genau nimmt jedenfalls.

Genau nehmen, mehr oder weniger, oder anders gesagt:  
also gezz ma Butta bei die Brötchen,  
ich würd gern mal wissen, wie ihr zuhause bei Euch  
- oder bei Euch inne Backstube -  
zu die Brote gesacht habt, die wo ihr zum Beispiel für mit auf die Arbeit oder inne Schule  
in sonne Dose gepackt habt.

Wie hieß das bei Euch: ganz klassisch Butterbrot, oder etwa  
Bütterken; Stulle; Schnitte; Bemme; Kanten; Knifte, Schnittchen  
oder habt da womöglich gar Canapés reingepackt?

-> Austausch,  
-> Hitparade  
-> *Ok, und was macht da den Unterschied, wenn es einen gibt?*

und damit sind wir ja noch gar nicht international, denn da gäbe es ja noch das  
Sandwich

welches nach John Montagu, 4. Earl of Sandwich, einem britischen Staatsmann und angeblich  
leidenschaftlichen Kartenspieler benannt [ist], welcher der Überlieferung zufolge nach 1762 während eines  
stundenlangen Kartenspiels keine Zeit zum Essen fand. Montagu habe sich daraufhin das Essen in zwei  
Brotscheiben legen lassen, worauf ein Mitspieler ebenfalls „ein Brot wie Sandwichs“ verlangt habe. 1765 wies  
ein Biograf Montagus diese Darstellung zurück und erklärte, es sei sehr viel wahrscheinlicher, dass dieser das  
Sandwich erfunden habe, um seine Arbeit am Schreibtisch nicht unterbrechen zu müssen.

oder Croque Monsieur, das wäre die französische Variante des Sandwichs.  
Für die Basken hätten wir da noch Pinchos  
Tja, und für die eher Nordischen hier unter uns gib's da noch  
Smørrebrød, Håndmad oder Amagermad

Wie auch immer die Dinger heißen, sie sind in der Regel reich belegt.  
Wie heißt es doch in einem Gedicht von Alfred Fröhlich:

Ein alter Spruch aus alten Zeiten,  
Als Butter tat das Brot begleiten  
Für den, der lebte ohne Not-  
Die andern aßen trocken Brot-

Iss klar: Wir haben's gerne weich und saftig und lecker belegt kann auch nicht schaden.  
Trocken Brot macht, so haben wir es gelernt, Wangen rot,  
doch *belegte* Butterbröter, machen sie noch röter,  
und darum geht's heute im Frühstücksgottesdienst - mal abgesehen vom Frühstück selber,  
ums *belegte Butterbrot*, was jetzt, zugegeben, ein wenig bearbeitetes theologisches Thema ist.  
Heute wollen wir dem Brot was anhängen, und zwar mehr als ein chen.  
Obwohl das nicht ohne Risiko ist, wie's im Gedicht weiter heißt:

Ich halt mich an das Butterbrot  
Als zeitlos wertvoll' Angebot-  
Ich halt es, lass es nicht entgleiten.  
Denn gern fällt's auf die Butterseiten-  
Nach unten zieht das Brot die Butter,  
Zum Kerne uns'rer Erdenmutter!

Fünzig zu fünfzig wär die Chance,  
Doch hält das Brot fast nie Balance-  
Es dreht sich um im Lauf des Falles,  
Doch ist die Eigenschaft schon alles,  
Was an Missgeschick uns droht,  
Durch das gute Butterbrot!

Was aber, wie wissenschaftlich erwiesen ist, gar nicht an der Butter liegt, welche die Flugeigenschaften des Butterbrots nur marginal beeinflusst, sondern vor allem an der Fallhöhe, die bei unseren üblichen Tischen gerade so hoch ist, dass dem Brot halt genügend Zeit für eine haltlose 180°-Drehung bleibt, wenn denn auch Winkel, Größe stimmen. So ergab der Tumbling-Toast-Test in der Londoner „Good Shepherd Primary School“ mit 80 Broten und 50 Packungen Butter, dass in die Luft geworfene Brote genauso häufig auf der einen wie auf der anderen Seite landen.

Das Risiko wäre also schon mal zu vernachlässigen. Also Butter bei die Brote, denn

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,  
hat Jesus gesagt, als er mächtig Kohldampf hatte und  
der Teufel ihm darum als Rezept empfahl, doch aus Steinen Brot zu machen,  
was zumindest schwieriger ist als umgekehrt.

Jesus aber war in der Wüstenzeit und in der Fastenzeit.  
Eine Zeit des Verzichts, der zugleich eine Befreiung ist.  
Darum heißt: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein"  
auch nicht,  
er möge bitte ein Burgerpatty dazwischen legen,  
samt Tomate, Gurke, Zwiebeln, Ketchup und Käse,  
oder gleich zu anderen Leckereien greifen.  
Denn klar - in der größten Not schmeckt die Wurst auch ohne Brot, aber  
es müssen ja nicht immer die ganz großen Wünsche sein,  
wie Funny van Dannen besingt:

**MUSIK: Funny van Dannen: Butterbrot**

Das klingt ja erst einmal komisch, eher nicht bescheiden, sondern ein wenig nach Versuchung, oder gar Hohn. Jedenfalls ist das Lachen des Publikums da schwer zu deuten: als wäre es lächerlich, den großen Gott um ein Butterbrot zu bitten.

Dabei gehört dies seit je her zu den guten Gaben Gottes und seinem Segen, dass er der Ankündigung, der Mensch müsse im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen dann doch seinen Segen zur Seite gestellt hat, vom Manna in der Wüstenzeit und den Brotkrumen, mit denen die Raben Elia versorgten wo zum einen die Wüste und zum anderen die Angst und die Not die einen und den anderen ins Schwitzen brachten bis zum gedeckten Tisch, allen Widerständen zum Trotz.

Gerade weil Jesus wusste, wie wichtig Brot für uns ist, und dass wir darum nicht ständig sorgen sollen, hat er nicht nur diese bescheidene Bitte in das Gebet eingefügt, mit dem wir uns an den Vater wenden dürfen, sondern tausende mit zwei Broten gesättigt, und nicht nur beim letzten Mahl vor seinem Tod das Brot gebrochen mit seinen Freunden und für uns alle, zur Vergebung unserer Schuld, sondern als Auferstandener in den Begegnungen mit seinen Schüler:innen das Brot gebrochen seien es die beiden in Emmaus oder die alte Truppe am See Genezareth.

Und täglich gibt es Tafeln und Suppenküchen, die im Namen Gottes und im Angesicht der Armut Brote schmieren und verteilen, zusammen mit Linsengerichten und anderen Lebensmitteln.

Die Frage von Reichtum und Armut kann sich also schon mal am Kanten festmachen, und wer bei Wasser und Brot einsitzt, der hat zwar etwas zu beißen, aber nichts zu lachen, wie das Publikum von Funny van Dannen.

Die Redensart „bei Wasser und Brot“ bezeichnet ja den Zwang, auf das Wesentliche und zugleich Einfachste beschränkt zu sein, obwohl es in der Bibel (Exodus 23,25) heißt

„Aber dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr dienen, so wird er dein *Brot* und dein *Wasser* segnen, und ich will alle Krankheit von dir wenden.“

Aber wie das mit dem Segen so ist, selbst beim Brot gibt's immer was zu murren, und sei es, dass das Butterbrot immer auf die Butterseite fällt. Und bevor wir es ver-gessen, wie wir es ja schon vergessen haben: In Genesis 25,34 heißt es: Da gab ihm Jakob *Brot* und das Linsengericht, und er aß und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau seine Erstgeburt.

Ob nun Sättigungsbeilage oder nicht, das Brot war dabei, als Esau sein Erstgeburtsrecht verspeiste, wurde nur vergessen, oder zurückgelassen  
- ganz wie der Rand vom Butterbrot:

**MUSIK -> Hallo, hier spricht der Rand von deinem Butterbrot!**

Wie schon gesagt:

Wir haben's gerne weich und saftig und lecker belegt kann auch nicht schaden.

Ihr kennt ja sicher diese wunderbare Geschichte, dass die Ältesten Israels mit auf den Berg Sinai steigen und den Gott Israels sehen - zumindest seine Unterseite, und dann, was machen sie dann, was würden wir machen? Die machen ein Picknick - Frühstücksgottesdienst, quasi.

Im Tempel lagen zur Erinnerung an dieses Mahl, das die Ältesten des Volkes in Gottes Gegenwart auf dem Sinai gehalten haben, 12 Brote in zwei Stapeln zu jeweils 6 Broten auf einem Tisch.

Dieses "Brot des Angesichts", Lechem HaPanim, wurde zur Zeit des zweiten Tempels zu den drei Wallfahrtsfesten aus dem Heiligtum geholt und segnend allen gezeigt:  
Seht, Gottes Liebe für Euch!

Wenn aber nun der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern in jedem Fall von der Liebe Gottes, aber auch nicht von „Luft und guten Worten“, dann soll zusammenkommen, was zusammengehören kann und Gottes Liebe sichtbar werden

und ja, über allem, was wir erbitten und erleben  
für diese Welt ebenso wie für uns und unsere Lieben,  
angesichts der Gewaltherrschaften und ihrer Mordtaten,  
angesichts der Verlorenheit der Unterdrückten und der Selbstgerechten,

der auf diese seltsame Weise geäußerte Wunsch nach einem Butterbrot  
Beachtung und Erfüllung finden,  
samt Rand und Belag.

Heute ist ja auch Erntedank, und wir denken und danken für die Fülle der Gaben, die dennoch unseren Tisch decken - aber zugleich auch an den Hunger, der durch den Terror und die Gier Putins und seiner Schergen noch verschlimmert worden ist.

Was aber können wir dagegen setzen?

Nun, zum einen könnte das ganz konkret das Butterbrot sein:

In Bochum gibt es ja eine „Butterbrotbar“ - ein Café, bei dem es eben nicht nur Kuchen gibt, sondern vor allem belegte Brote. Ich finde das eine tolle - und sehr leckere - Idee, so etwas anzubieten - und wer weiß, vielleicht wird das in diesem Winter auch nötig sein, zusammen mit einem warmen Raum.

Zum anderen möchte ich die Bitte um das Butterbrot aber auch noch auf eine andere Art Ernst nehmen und dem Brot was anhängen.

Eine Knifte, so habe ich gelernt, ist das um einen Belag herum gefaltete Brot, und darum möchte ich Euch nach dem Kniff mit der Knifte fragen:  
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein - aber was kommt dazwischen?

Darum geht es mir heute tatsächlich um das belegte Butterbrot -  
zum einen als Möglichkeit, Gemeindecfé auch noch mal anders zu denken,  
zum anderen aber als Symbol für die geistliche Speise, die wir brauchen,  
denn über die Milchphase sollten wir ja, anders als die Korinther dermaleinst, längst hinweg sein:

Darum überlegt einmal an den Tischen: Wie könnte eine geistliche, spirituelle KNIFTE aussehen? Was wäre das Brot, was der Rand und was der Belag? Welchen Geschmack würdet ihr bevorzugen?

-> Sammeln in der Box. Kommentieren, Idee, für ein nicht nur kulinarisches Programm, welches wir mit dem SuppenStullen,Kniftensontag ja nun starten, sondern auch für weitere geistliche Angebote.

Denn:

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!

Das soll und allen Menschen gelten, denen in der Ferne und denen in der Nähe.

Die unverschämte verschämte Bitte von Funny von Dannen würde ich daher gerne ernst nehmen.

Übrigens mit Rand!